

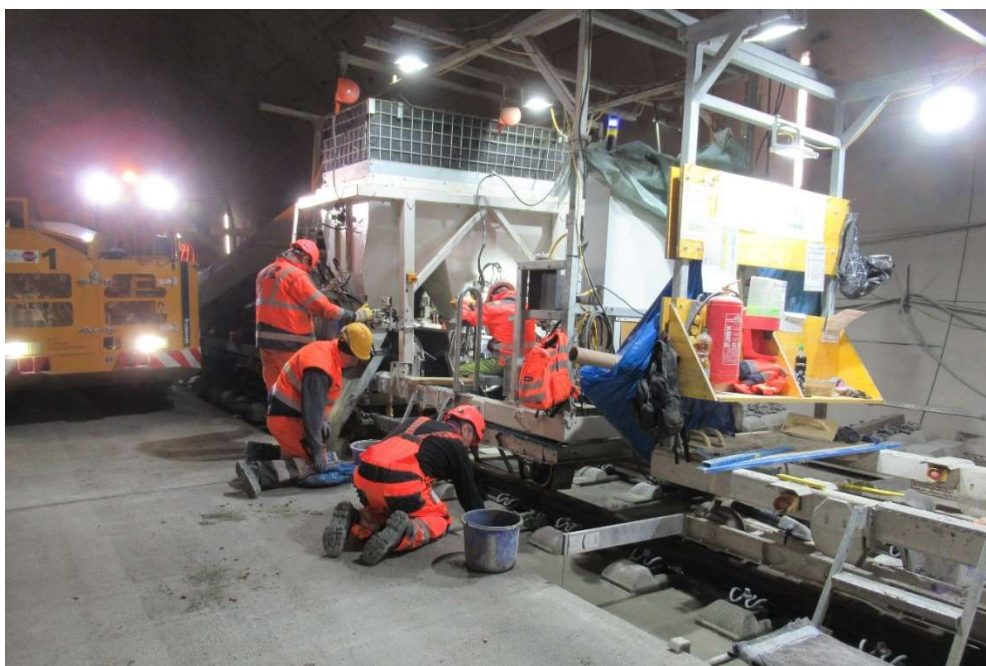
## Der Betonzug nimmt Fahrt auf!

Es ist noch nicht lange her, dass die Tunnelvortriebsmaschine den Tunnel aufgefahren hat, die Kollegen die Bankette angebracht und den Tunnel übergeben haben.

Gut sechs Monate später liegen die ersten Meter Gleise und der Betonzug hat auch schon Fahrt aufgenommen. Ich habe die Kollegen Manuel und Heinz, die ich bereits von anderen Tunnelarbeiten her kenne, besucht und will deren Arbeit (die, des Betonzuges) vorstellen. Gleich vorneweg sei angemerkt: Diese Arbeit muss man mögen und können - ich könnte es nicht.

Ganz wichtig ist Heinz, der „Betonlaborant“. Er kümmert sich bereits vor dem Tunnelportal um die Umladung und die Konsistenz des Betons (in der Fachsprache wird das auch „Ausdehnungseigenschaft“ genannt, dabei gibt es eine Toleranz). Denn dieser benötigt vor dem Hintergrund der zunächst langen Fahrt durch die Südröhre und anschließend durch die Nordröhre zurück zum Ort des Geschehens, eine gewisse Dehnfähigkeit. Es wird ziemlich eng, wenn der Betonmischer mit seinen 3 Kubikmetern Inhalt auf dem Bankett (Seitenstreifen) den Fertiger anfährt.

Andy, der an der Seite steht, gibt grünes Licht und schon fließt das Gemisch aus Sand, Zement, Kies und Wasser auf die eingemessenen Gleise. Hansi sitzt in der Mitte, Martin ist auf der rechten Seite und zu dritt verteilen und verdichten sie den Beton. Ist der Beton aufgebracht, wird gleich die Höhe kontrolliert, bevor Kruschanski, Motarsch und die andern den Beton schieben und Sudak (den ich schon vom Fildertunnel her kenne) und sein Kollege den letzten Schliff vornehmen (glätten).



Vorarbeiter Manuel, dessen Team insgesamt aus 22 Kollegen besteht, wirft einen Blick auf den Einmesser, ob denn alles stimmt. Er ist sehr zufrieden: das Team macht eine klasse Arbeit und die Leistung kann sich sehen lassen. Im Durchschnitt machen sie ca. 140 Meter in einer Schicht, und der Toleranzbereich der Abweichung liegt bei 3 Millimetern. Das ist schon beachtlich, wenn man bedenkt, dass es in einer Kurve nicht nur auf die Horizontale, sondern auch auf die Vertikale ankommt. Für den Laien sieht der Beton „wie geschleckt aus“, davon konnte ich mich auch mit der Wasserwaage überzeugen - der Beton liegt exakt in der Toleranz. Der Kollege von der Bauüberwachung und der Bauleiter sind beide mehr als zufrieden. Peter - eben jener Bauleiter, mit dem ich nun nach draußen laufe - ist wirklich sehr zufrieden mit der Leistung seiner

Mannschaft. Die Kollegen arbeiten in einer Siebener-Dekade und wirken auf mich bei weitem nicht so gestresst wie die Tunnelbauer. Nach sieben Tagen reicht es dann aber auch, denn die Handbewegungen sind auf Dauer schon anstrengend. Die Erholungstage seien einfach klasse, sagt Helmut (genannt Hele, oder Brummbär) und er genießt sie voll und ganz. Ganz nebenbei überlegt der gelernte Koch sich dann ein Kochrezept für die nächste Dekade. Es ist immer ein Highlight der Dekade, wenn Hele am Abend kocht. Davon konnte ich mich selbst überzeugen- es schmeckte ausgezeichnet und die Stimmung am Abend war sehr, sehr gut. Bei Rinderbraten mit Kürbissalat und Nachtisch unterhalten wir uns über Gott und die Welt, sowie über die Familie. Die Leute von der ABSA (Arge Bahntechnik Schwäbische Alb) sind sehr gute Kollegen. Sie sagen selbst: Arbeit ist gut, aber Leben ist mehr als Arbeit und deshalb hat jeder seine Hobbies die breit gefächert sind. Vom Kochen übers Klettern zum Nichtstun und entspannen - alles ist drin. Das Zusammenspiel zwischen den Nationalitäten ist unkompliziert, sehr wertschätzend und bereichernd. Es kann sich sehen lassen.

Peter Maile